

Littering

«Es fängt bei den kleinen Dingen an»



Beim Warten auf den Zug einen Müsliriegel essen, und, weil der Zug eben einfährt, die Verpackung schnell auf den Bahnsteig werfen, das ist Littering. Auf dem Weg zur Arbeit eine Zigarette rauchen und sie auf dem Trottoir austreten, das ist ebenfalls Littering. Das Wort Littering stammt aus dem Englischen und bezeichnet das achtlose Wegwerfen und Liegenlassen von Abfällen in der Umgebung.

Beinahe zwei Drittel aller Gemeinden in der Schweiz klagen darüber, dass Littering für sie zunehmend zum Problem wird. Als Hauptursache werden veränderte Konsumgewohnheiten und ein generell nachlässiger Umgang mit öffentlichem Eigentum gesehen. «Mir z'lieb» sprach mit Annemarie Spinnler, Akademische Mitarbeiterin beim Amt für Umweltschutz und Energie, BL, Fachstelle Abfall, Stoffe und Chemikalien. Sie berät unter anderem Gemeinden zum Thema Littering.

Wenn man an Littering denkt, dann oft im Zusammenhang mit jungen Leuten, die ihre Aludosen, Zigarettenstummel oder Fast-Food-Verpackungen achtlos in der Umgebung verteilen. Stimmt dieses Bild?

Die Jungen haben immer Vorbilder. Beim Wort «Littering» denken viele tatsächlich häufig zuerst an die Jungen. Aber Erfahrungen zeigen, dass das achtlose Wegwerfen von Abfällen vor keiner Alterskategorie Halt macht. Die Jungen halten sich öfter im öffentlichen Raum auf, treffen sich am Abend in Parks oder Alleen, deshalb fallen

ihre zurückgebliebenen Abfälle besonders auf. Aber grundsätzlich hat das Litteringproblem keine Altersgrenze.

Ist man einfach aufmerksamer geworden, oder hat das Litteringproblem in den letzten Jahren tatsächlich zugenommen?

Es hat zugenommen. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass wir andere Lebensgewohnheiten haben. Früher war klar, dass man die Hauptmahlzeiten zu Hause, im Restaurant oder in der Kantine einnimmt. Heute verpflegen sich viele Leute unterwegs: auf dem Zugsperron, in der Allee, im Park, am See- und Flussufer, auf der Kirchentreppe, im Schulhof. Anschließend werden die Abfälle entsorgt. Leider landet ein Teil der Verpackungsabfälle auf dem Boden, und zwar auch an Orten, wo genügend Abfallkübel vorhanden sind. Oft liegt Abfall nur wenige Meter vom Kübel entfernt.

Wo hat man die grössten Probleme mit Litteringabfällen?

Grosse Litteringprobleme gibt es zum Beispiel rund um Bahnhöfe, bei Haltestellen von öffentlichen Verkehrsmitteln, in Alleen oder Parks. Dort halten sich die Leute auf, haben Zeit zum Essen und Trinken, lesen (Gratis-)Zeitungen oder rauchen Zigaretten. Auch in öffentlichen Verkehrsmitteln ist Littering ein grosses Problem. Erstaunlich ist ebenfalls, wie viele Abfälle entlang von Autostrassen und Autobahnen entsorgt werden. Für das Reinigungspersonal bedeutet dies riskante Extraarbeit.

Das Einsammeln der Litteringabfälle verursacht der öffentlichen Hand hohe Kosten. Nach Schätzungen des Schweizerischen Städteverbandes müssen jährlich rund 50 Millionen Franken dafür aufgewendet werden. Wer seine Zigarettenpackung mal eben schnell zum Autofenster hinauswirft, ist sich dessen wohl nicht bewusst. Dieses Geld könnte in Städten und Gemeinden sinnvoller eingesetzt werden.

Wenn immer alles gleich aufgeräumt wird und ohne Folgen für die Litterer bleibt, werden diese kaum ihr Verhalten ändern. Was wäre, wenn man einfach eine Weile nichts mehr macht?

Erfahrungen zeigen: Nichts tun, das heisst die Abfälle liegen lassen, statt zusammenzu-

kehren, ist keine Lösung. Statt eine abschreckende Wirkung zu haben, ziehen solche Abfälle weitere Abfälle magisch an. Wo bereits Abfälle am Boden liegen, sinkt die Hemmschwelle zum Littern sofort.

Eine solche Aktion könnten höchstens kleinere Gemeinden ausprobieren. Für Städte hingegen ist dieses Experiment auf keinen Fall lohnenswert, der daraus entstehende Schaden wäre zu gross. Es ist undenkbar, dass Basel oder Zürich ihre Reinigung für ein paar Tage einstellen. Das würde negative Schlagzeilen in der Presse provozieren und wäre dem guten Image einer Stadt bestimmt nicht zuträglich.

Hinzu kommt, dass ungepflegte Orte als unsichere Gegend wahrgenommen werden. Schmutzige Orte signalisieren, dass hier die Kontrolle der Gemeinde oder Stadt nicht mehr gewährleistet ist. Es ist daher wichtig, auch wenig begangene Orte sauber zu halten. Sonst entsteht rasch das Gefühl: Hier ist ein Gammelraum, in dem alles Verbotene gemacht werden darf.

Wie kommt es, dass wir Schweizer Meister sind im Abfalltrennen, andererseits im Freien achtlos Dinge wegwerfen?

Das Trennen und Sammeln von Abfällen hat in der Schweiz eine lange Tradition; die Sammelmengen sind bei einigen Wertstoffen tatsächlich sehr hoch. Zu Hause ▶

Rund 50 Tonnen Müll fallen bei der Street-Parade in Zürich an.



Massnahmen gegen Littering – was tun?

Es gibt wohl kein «Patentrezept» gegen Littering, das universell anwendbar wäre; doch Studien belegen, dass grundsätzlich jede Kampagne gegen Littering Erfolg zeigt. Je intensiver und umfangreicher sie betrieben wird, desto besser. Denn: Regelmässig gelingt es, bei einem Teil der Bevölkerung das Umweltbewusstsein zu verbessern und zu vermitteln, dass Littering ein sozial unerwünschtes Verhalten ist, das sowohl Mensch als auch Natur schädigt. Erfahrungen aus verschiedenen Littering-Kampagnen in Deutschland zeigen:

- Umwelterziehung sollte schon im Kindergarten beginnen und in der Schulzeit fortgesetzt werden. Dies ist kein Allheilmittel: In der Pubertät profilieren sich Jugendliche oft in der Gruppe durch bewusstes Brechen sozialer Normen und littern.
- Aufklärungskampagnen verändern das Umweltbewusstsein der Bürger signifikant zum Positiven. Diese Kampagnen sind erfolgreich, wenn sie auf Dauer angelegt sind und mit einer Vielzahl von Aktionen breite Schichten der Bevölkerung erreichen.
- Zeigt eine öffentlichkeitswirksame Kampagne allein nicht die erwünschte Wirkung auf das Littering-Verhalten der Bevölkerung, sollte das Ordnungsrecht unterstützend Anwendung finden.
- Ordnungsrecht ohne begleitende Massnahmen ist ein untaugliches Mittel. Die Bürger und Bürgerinnen müssen die Hintergründe der Strafe verstehen und akzeptieren, sonst wird keine Verhaltensänderung herbeigeführt. An Orten ohne begleitende Überwachung wird sich das Littering-Verhalten wie gehabt fortsetzen.
- Patenschaften sind ein vielversprechendes Mittel gegen Littering. Durch die höhere soziale Kontrolle wird weniger gelittert.
- Studien belegen: Es wird weniger gelittert, wenn ausreichend grosse und auffällige Abfallbehälter aufgestellt werden.
- Eine saubere Stadt bleibt länger sauber. Saubere Plätze erhöhen die Hemmschwelle für potenzielle Littering-Verursacher, etwas wegzuerwerfen. Regelmässiges Aufräumen und Hotlines der Abfallbetriebe, die nach Meldungen von Bürgern Verunreinigungen sofort beseitigen, sind ein wirksamer Weg.

Weitere Informationen: www.littering.ch und www.littering.de

Quelle: www.littering.ch



Nils Michel vom Kampagnen-Kollektiv, Winterthur, sprach als «Abfall Michel» Passanten zum Thema Littering an.



sammeln die meisten von uns Papier, Glas, PET und vieles mehr. Die gleichen Abfälle landen im öffentlichen Raum allzu oft am Boden.

Das Sammelverhalten beziehungsweise die richtige Entsorgung von Abfällen ändert sich bei vielen, sobald sie sich ausserhalb der eigenen Wohnung befinden. Die Verantwortung für den öffentlichen Raum hat in den letzten Jahren abgenommen, für diesen Raum fühlen sich viele nicht mehr verantwortlich. Oft hört man Sätze wie «Wozu zahlen wir denn Steuern?» oder «Dafür ist doch die Strassenreinigung zuständig!».

Bei der Littering-Diskussion dürfen wir aber nicht vergessen, dass sich der Grossteil der Bevölkerung korrekt verhält. Aber die nicht korrekt entsorgten Abfälle, verursacht durch eine Minderheit, fallen optisch extrem negativ auf.

Ist Littering auch eine Erziehungsfrage?

Das Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem öffentlichen Raum wird bestimmt schon früh geprägt, eben bei der Erziehung, und zwar schon bei kleinen Kindern. Was macht man, wenn dem Kind im Zug ein Schoggistück auf den Boden fällt? Essen soll



Das Zusammenräumen von Littering-abfällen verursacht hohe Kosten.

das Kind dieses Stück nicht mehr, klar. Lässt man es liegen oder soll das Kind das Stück aufheben und in den Abfallkübel werfen? Darf ein zweijähriges Kind mit den Schuhen auf den Polstersitzen im Bus stehen? Soll der Kaugummi, der auf den Boden gefallen ist, aufgehoben werden? Die Antworten sind je nach Erziehungsmuster sehr unterschiedlich.

Bei solchen alltäglichen Situationen werden Verhaltensmuster geprägt, und natürlich ist die Vorbildfunktion der Erziehungspersonen dabei sehr wichtig.

Fast jeden stört es, dass überall Abfälle herumliegen. Aber wenn wir jemanden sehen, der etwas achtlos wegwirft sagen wir nichts. Warum?

Ein Thema, das immer mehr Beachtung im Zusammenhang mit Littering findet, ist die mangelnde Zivilcourage. Natürlich stören sich die meisten Leute daran, wenn jemand Abfälle achtlos wegwirft oder auf den Boden spuckt. Aber wer hat den Mut, seine Missbilligung anständig zu äussern? Eine Littering-Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreterinnen von Gemeinden aus dem Bezirk Liestal (BL), plant Veranstaltungen zum

Thema «Zivilcourage». Die Leute sollen wieder lernen, wie im Alltag auf sehr anständige, freundliche und bestimmte Art auf Missstände hingewiesen wird. Wer gelernt hat, seinen Standpunkt sachlich und ohne Angst zu vertreten, kann dies auch in der Öffentlichkeit. Wir müssen wieder mutiger werden und uns für einen attraktiven öffentlichen Raum für unsere Umgebung einsetzen. Wir können nicht die ganze Verantwortung an die Gemeinden und Städte delegieren, auch wenn die öffentliche Hand die Hauptverantwortung trägt und diese wahrnehmen muss.

Mit dem Aufruf, sich zu wehren oder einzusetzen, wenn sie Zeugen von Littering oder absichtlicher Sachbeschädigung werden, damit sind aber sicher viele Leute überfordert?

Eigeninitiative setzt natürlich eine Bevölkerung voraus, die Lust hat, etwas zu bewegen. Es braucht engagierte, aufgestellte, optimistische Leute. Mit schlechter Laune sollte man besser niemanden massregeln.

Und vielleicht liegt gerade hier auch ein Teil der Ursache des Litteringproblems. Leute, die in ihrem (Arbeits-)Umfeld nicht wertgeschätzt werden, denen fehlen die Kräfte für zusätzliche Einsätze ausserhalb ihres direkten Verantwortungsbereichs. Wer abgekämpft und müde aus dem Betrieb kommt, dort selber wenig Wertschätzung erfahren hat, wird sich wohl kaum noch mit Engagement für eine saubere Umgebung einsetzen wollen.

Was kann man gegen Littering unternehmen?

Ich denke, Littering zum Thema zu machen, ist eine Chance. Möglichkeiten dazu gibt es unzählige – gute, erfolgreiche Beispiele und Aktionen ebenfalls. Wichtig bei allen Aktio-



Annemarie Spinnler arbeitet für das Amt für Umwelt und Energie, BL, in Liestal. Foto: Yvonne Zollinger

nen ist es, dass sie nicht auf Einzelaktionen beschränkt bleiben, sondern dass das Thema Littering über einen längeren Zeitraum immer wieder thematisiert wird. Resignation ist keine Lösung. Im Raum Liestal arbeiten Kanton und sieben Gemeinden zusammen mit einem Animator. Die mehrjährige Kampagne soll mit verschiedensten Aktivitäten die Bevölkerung für das Thema «Littering» sensibilisieren und zur Mitverantwortung bewegen. Sei dies mit Interviews bei Passant/innen, Abfallolympiaden in Schulen, Patenschaften für den öffentlichen Raum und anderen Aktivitäten. Wer selber aktiv werden will, findet unter www.littering.ch viele Anregungen und konkrete Ansatzpunkte.

Interview: Yvonne Zollinger

